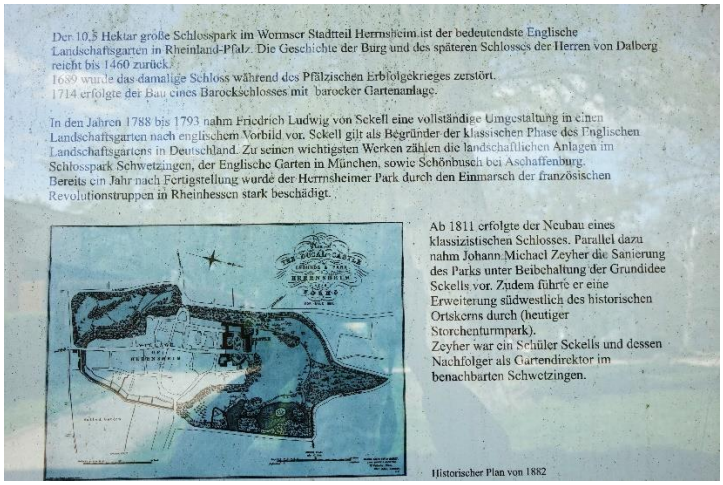
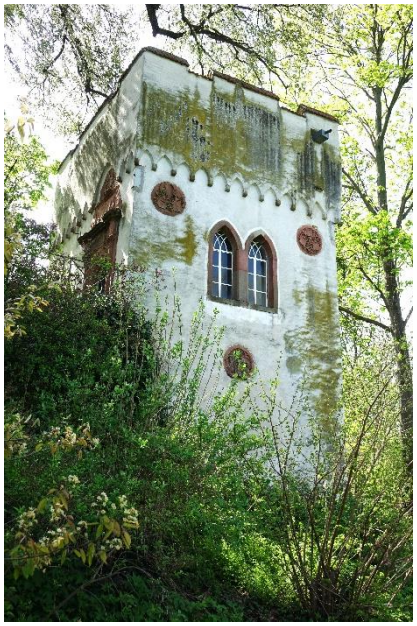
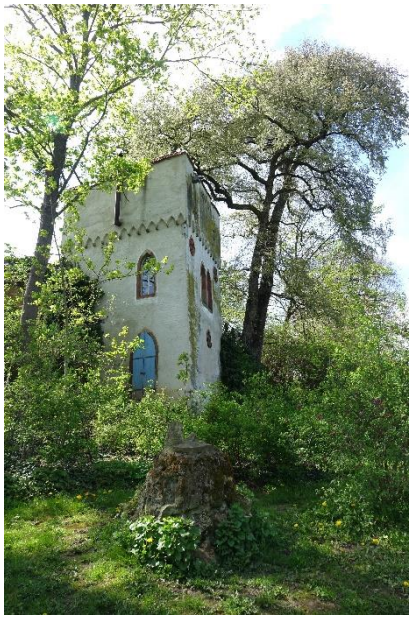
Schlossgarten Worms Herrnsheim– Besuch im April 2022

Der 10,5 Hektar große Schlosspark im Wormser Stadtteil Herrnsheim soll der bedeutendste Englische Landschaftsgarten in Rheinland-Pfalz sein. Er punktet mit ausgedehnte Teichanlagen, Brücken, Inseln, Kanälen, großzügigen Wiesenbereiche einer Amorgrotte und einem attraktiven Baumbestand. Die Anlage liegt am nördlichen Ende des Stadtteils Herrnsheim, der vom Weinbau geprägt ist.
Die Geschichte der Gebäude der Herren von Dalberg (die Kämmerer von Worms) reicht mehr als 550 Jahre zurück. Im Jahr 1460 wird zum ersten Mal an der Stelle des heutigen Schlosses eine Burganlage mit umgebendem Wassergraben erwähnt. Im Pfälzer Erbfolgekrieg 1689 fiel die Stadt Worms, aber auch die Burganlage den Zerstörungen durch die französischen Truppen zum Opfer.
1714 wurde auf den Resten der Burg ein Schloss im Barockstil aufgebaut. Unter dem Schlossherrn Wolfgang Heribert von Dalberg wurde der Park gegen 1790 durch den berühmten Gartenarchitekten Friedrich Ludwig Skell in Form eines Englischen Gartens neu angelegt.
Zu dessen bekanntesten Werken gehört der Park von Schloss Nymphenburg, Park Schönbusch bei Aschaffenburg, der Schlossgarten Schwetzingen und Teile des Englischen Gartens München.
Nach Plünderungen und Beschädigungen im Ersten Koalitionskrieg 1794 durch die Franzosen beginnt Emmerich Joseph von Dalberg mit einer umfangreichen Bautätigkeit, die später von seiner Tochter Marie Luise Dalberg-Acton fortgesetzt wurde.
Die Herren von Dalberg, selbst Territorialherren, nahmen hohe Positionen am kurpfälzischen Hof in Mannheim ein und genossen politisch überregionale Bedeutung. 1883 veräußerte der letzte Nachkomme das Schloss an die Wormser Industriellenfamilie der Freiherren von Heyl. 1957/58 erwarb die Stadt Worms dann das Anwesen.



Geschwungene Wege lassen immer neue Ausblicke entstehen, aber auch Durchblicke und Sichtachsen auf die Gebäude, den Pavillon, die Orangerie und den Schillerturm. Am Pavillon ist auch das Wappen der Dalberger angebracht (rechtes Bild: Jonathan Bugert].





Der spätgotische Schillerturm am Rand des Parks ist ein Rest der mittelalterlichen Ortsbefestigung von Herrnsheim. Der Turm besteht in der Sockelzone aus Bruchstein und ist darüber mit Backstein aufgebaut worden. Der Turm wurde 1789 umgebaut und bei der Umgestaltung des barocken Gartens zu einem englischen Landschaftspark in die Gestaltung des Parks miteinbezogen. Wolfgang Heribert von Dalberg (1750–1806) war Theaterintendant in Mannheim und Förderer Friedrich Schillers. Deshalb die Namensgebung.

Jetzt kommt ein ganzes Feld von gelben **Wildtulpen oder auch Weinberg-Tulpen (lat. Tulipa sylvestris)** in Sicht, deren Blüten in der Sonne leuchten. Sie gehören zur Familie der Liliengewächse.

Die Wilde Tulpe ist eine ausdauernde krautige Pflanze, die Wuchshöhen von meistens 30 bis 45 cm erreicht. Sie bildet Zwiebeln als Überdauerungsorgan aus. Die schmalen Blätter fühlen sich relativ weich an, sind unbehaart, glatt und erreichen eine Länge von etwa 15 bis 35 cm. Die schwach duftende, glockenförmige Blüte ist endständig. Die 6 Blütenblätter sind zu zwei Kreisen à drei Blütenblätter angeordnet. Die Blütezeit soll sich von April bis Mai hinziehen. Die ursprüngliche Heimat liegt in Südeuropa, Nordafrika und der Türkei. Im 16. Jahrhundert gelangte die Wildtulpe über die Alpen, wo sie dann zur Zierde in die Gärten von Schlössern und Klöstern diente. Die Pflanze ist die einzige wildwachsende Tulpe Deutschlands – und vom

Aussterben bedroht, deshalb ist sie in Deutschland nach der Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt. 1983 wurde die Wilde Tulpe von der Stiftung Naturschutz Hamburg und Stiftung zum Schutze gefährdeter Pflanzen zur Blume des Jahres gewählt. Nicht alle Tulpen sind insektenfreundlich, aber Wildtulpen mit ihren offenen, duftenden Blüten, gelten als besonders bienenfreundlich.

Auch Vögel sind hier zu sehen und zu hören. Der **Halsbandsittich** (Psittacula krameri), auch Kleiner Alexandersittich genannt, ist die am weitesten verbreitete Papageienart. Das natürliche Verbreitungsgebiet der Halsbandsittich-Arten (es gibt auch 3 Unterarten) erstreckt sich in einem nördlich des Äquators liegenden Streifen quer durch den afrikanischen Kontinent sowie über den gesamten indischen Subkontinent. Diese Art gehört zu den ersten Papageien, die nach Europa gebracht wurden. Vor mehr als 2300 Jahren soll er unter der Gefolgschaft von Alexander dem Großen aus Asien nach Griechenland gebracht worden sein, daher stammt auch die Bezeichnung (Kleiner) „Alexandersittich". Die Männchen haben ein grünes Gefieder mit einer schwarzen Kehle, von der ein schwarz-rosa gefärbtes Halsband in den Nacken führt. Dieses Halsband gab den Sittichen auch ihren Namen. Die weiblichen Halsbandsittiche sind einfarbig grün, wobei die Flügel bei beiden Geschlechtern oft eher gelb-grün aussehen. Die eingeführte Art in Europa stammt laut genetischen Analysen von Herkunftspopulationen aus Nordindien. 1969 tauchten die ersten freilebenden Halsbandsittiche in Köln auf. Bei uns in Deutschland brütet der Halsbandsittich besonders gerne in Höhlen alter Baumbestände, wie sie in Parks, Friedhöfen und großen Gärten vorkommen. Sie sind Vegetarier und verspeisen verschiedenen Teile von Pflanzen, wie Früchte, Blüten, Knospen, aber auch andere grüne Pflanzenteile.

Wenden wir uns wieder dem Erdboden zu. Kleine zarte bläuliche Blüten sind hier zu finden. Das **Strahlen- oder Balkan-Windröschen (lat. Anemone blanda)** aus der Familie der Hahnenfussgewächse. Es handelt sich um eine ausdauernde Pflanze mit einem knolligen Rhizom als Überdauerungsorgan, die Wuchshöhen von 7 bis 25 cm erreicht. Es blüht früh im Jahr: Die 12 bis 20 Blütenblätter sind hellblau, malvenfarben oder weißlich. Das Balkan-Windröschen kommt vor allen Dingen auf dem Balkan vor, daher stammt auch der Name. In Deutschland ist

es verwildert. Der botanische Name Anemone soll von „anemos“, dem griechischen Wort für Wind stammen. Tatsächlich bewegen sich die zarten Blüten schon beim leichtesten Windhauch. Das zarte Blümchen ist seit spätestens 1898 in Kultur und es werden verschiedene Zuchtsorten angeboten. In der Blumensprache stehen die Anemonen als Symbol für Unschuld, Vertrauen und Vergänglichkeit. Das Balkan-Windröschen gilt als bedingt giftig, aber attraktiv für Insekten, Schmetterlinge sollen die Blätter als Futterpflanze für ihre Raupen nutzen.

Die verschiedenen Weiher sind über Wasserläufe miteinander verbunden, die mit eleganten Brücken überquert werden können. Im Zentrum des großen Weihers liegt malerisch eine kleine künstliche Insel.

Das Herrnsheimer Schloss besteht aus einer hufeisenförmigen Anlage mit spätmittelalterlichem Rundturm und Wirtschaftshof mit den ehemaligen Ökonomiegebäuden. Das Schlossgebäude stammt aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und wurde Anfang des 19. Jahrhunderts umfassend erneuert und umgebaut. Über die erste frühe Schlossanlage ist leider nur wenig bekannt. Neben einigen Mauerresten insbesondere in den Kellern des Schlosses ist vor allem der

heute noch erhaltene Rundturm diesem spätmittelalterlichen Bau zuzuordnen. Das obere Geschoss wurde jedoch später hinzugefügt.
Das heutige Aussehen des Schlosses wird vor allem durch die Umgestaltung des Gebäudes im Empire-Stil zwischen 1837 und 1844 geprägt.

Der Schlosshof wird eingerahmt von verschiedenen ehemaligen Wirtschaftsgebäuden und der 1812 erbauten Orangerie. Unterhalb der Schlossterrasse ranken sich Feigen empor. Es gibt hier noch bei unserem Besuch ein nettes Schlosscafé und Restaurant, das allerdings zur Zeit dauerhaft geschlossen sein soll.

Der u.a. Storchenturm wird auf das Jahr 1472 datiert und ist ein Überrest der spätmittelalterlichen Dorfbefestigung. Er ist ein spätgotischer Wehrturm, der im 19 Jhd. zum Wohnturm umgebaut und nach den Störchen benannt wurde, die jahrelang auf dem Turm brüteten. Der Turm erhielt durch den Umbau ein herrschaftliches Zimmer und darüber eine Wohnung für Bedienstete. Nach einer Phase des Verfalls fanden in den letzten Jahrzehnten Sanierungsmaßnahmen statt. Nun soll der Turm für verschiedene Veranstaltungen zur Verfügung stehen.

Wir fahren nun zur Innenstadt nach Worms und zum Dom St. Peter.

Der Dom zu Worms ist der kleinste und schlankste der drei rheinischen Kaiserdome, seine Bauzeit wird von 1130 bis 1181 angegeben. Mit dem Königinnenstreit spielt eine Schlüsselepisode aus der Nibelungensage am Portal des Wormser Doms. Der Sage nach streiten sich die Rivalinnen Brünhild und Kriemhild, welcher ihrer Ehemänner rangmäßig die höhere Stellung einnimmt und welche von den beiden Königinnen demzufolge als Ranghöhere zuerst den Dom betreten darf. Hier befindet sich die Grablege der Salier mit sieben Angehörigen des ersten Salierkaisers Konrad II. Bereits 783 fand ein kaiserliches Ereignis im vorherigen Dom statt: Karl der Große heiratete dort seine vierte Ehefrau Fastrada. Bischof Burchard I. ließ um das Jahr 1000 den alten, kleineren Dom niederreißen, aber an selber Stelle einen neuen bauen. Der seitlich platzierte kleine Garten ist sehr schön.

Die **Schwefelfarbige Elfenblume (lat. Epimedium versicolor Sulphureum)** hat schwefelgelbe, kreuzförmige Blüten und grüne bis rotbraune Blätter. Im Herbst wandelt sich diese Farbe in einen bronzefarbenen Ton. Die Blütezeit ist zwischen April und Mai. Sie bildet schnell dichte Blattteppiche. Es gibt zirka 50 verschiedene Arten von Elfenblumen, die der Familie der Berberitzengewächse entstammen. Die Robustheit und Schönheit der Elfenblume haben den Bund deutscher Staudengärtner dazu inspiriert, sie zur „Staude des Jahres 2014" zu küren. Die Blätter sind bei fast allen Arten und Sorten länglich spitz bis herzförmig.

Es ist April, das ist auch den knospenden Bäumen und Sträuchern anzusehen. Blüten von Obstbäumen und Fliederbüsche:

.

Der Herkulesbrunnen wurde als Abschluss eines erhalten gebliebenen Teils der aus dem Mittelalter stammenden, heute unter Denkmalschutz stehenden, westlichen Stadtmauer errichtet und überragt sie um mehrere Meter. Anlass war die Gartengestaltung des Heylshofs (eine Stadtvilla, die 1884 auf dem Platz neben dem Dom, auf dem früher die Kaiserpfalz und der Bischofsitz standen, gebaut wurde). Dort ist seit 1921 die Kunstsammlung "Stiftung Kunsthaus Heylshof" untergebracht.

Vor dem Heylshof steht an der Straße ein sehr auffälliges Hochbeet mit Frühlingsblumen. Gekrönt wird das Ganze von einem Rabenvogel.